

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 39

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo Fäulniß unterm Boden wühlt,
Wo Fluthandrang das Land bepflüßt,
Aus Sumpf und Moor,
Unheimliche Pracht,
Steigen in schwüler Nacht
Die Irrlichtlein empor.
Und durch das Schilf sie schlüpfen
Und überm Grund sie hüpfen
Mit bläulichem Schein,
In Rudeln bald und bald allein.

So steigen aus der Erde Grund,
Aus tiefen Bergschachts schwarzem Schlund,
Flammenklar,
Jahr um Jahr,
Die Lichter, die den Jammer verflünden
Der Menschen, die drunten ihr Dasein finden,
Der Menschen auf weitem Erdenrund,
Denen bis auf die heutige Stund'
Durch materiellen Druck und Last
Das Dasein wird zum Tode verhaßt,

Die harren und harren Tag um Tag
Auf den erlösenden Glockenschlag,
Der sie zu Menschen gestaltet wieder,
Einführt in den Kreis frohathmender Brüder.
Stets heißt es: Man hat zu helfen nicht Zeit.
Im Sommer, da ist man in Bädern zerstreut,
Im Herbst, da pflegt man der fröhlichen Jagd,
Auch wird da nach Monaco, Nizza gepackt,
Im Winter, da reißet sich Ball an Ball,
Und Invitationen gibt's überall,
Im Frühling verläßt man das städtische Nest
Und freut sich alltäglich am Coriofest.
Ob sonnig der Himmel, ob's regnet, ob's schneit,
Man hat halt zu ernstlicher Hilfe nicht Zeit.
Dort aber, wo der Jammer weilt,
Das Grubenlicht nur spärlich Strahlen theilt,
Dort hat man Zeit und denkt gar mancherlei,
Ob das wohl wirklich Gottes Ordnung sei:
Es ist doch ionderbar, wir können nicht latein,
Und was man Bildung heißt, ist bei uns winzig klein,

Wir sind des Menschenamens kaum noch werth,
Man schätzt geringer uns als Hund und Pferd
Und jeder Bube spricht vom Proletarierpade
Als wären wir ein Auswurf nur und Schacke.
Doch geht ein Kriegsgewitter nieder,
So sind wir theure Waffenbrüder;
Wenn uns im Feld des Feindes Kugel traf,
Dann schafft man uns ein rühmlich Epitaph.
Wenn unser Kind zur Schande sich versetzt,
Dann kleidet man's, daß es in Seide geht.
Kaum pflegt ihr Kind die Dame, elegant und fein,
Miethmutter muß des Proletariers Tochter sein;
Durch unsern Fleiß, durch unsern Hammerschlag
Könnst leben ihr, wird eure Nacht zum Tag.
Drum, wenn's beim Hammerichlage sprüht und
Funken sprüht
Und unterirdisch Feuer um uns blüht,
Vergeßt ihr droben uns da drunten nicht,
Daß nicht emporichlägt einst das Grubenlicht.

Sclaverei.

In Paris hat der Antisclaverei-Kongreß getagt.
Alle Sclaverei soll abgeschafft werden.

Sclav ist, wer in Folge eines bezahlten Kaufpreises mit allen seinen Kräften und seinem Wissen und Können durch einen Dritten als Knecht in das Eigenthum eines Andern gegeben wird.

Solche Sclaven gibt es noch in Amerika, Afrika und an andern kleinen Orten. In Europa gibt es keine. Wenn es aber geben würde, so wären sie im Gemüth unsichtbar. Jedenfalls aber muß zur Ehre unserer Zeit die Sclaverei verschwinden. Der Kongreß sagt es und alle Völker sagen es.

Wie schafft man sie ab? Nichts einfacher als das: Man hebt sie auf!
Kongresse und Vereine,
Was die schon Alles erlebigen!
Wenn auch nicht grad mit Thaten,
So doch mit schönen — Predigten.

Ladislauß an Stanislaus.



Läpper Bruother!

Bin auch am frömmlichsten Possenspiel der Opernammergeier gewest, wo es mir nicht apparti gefallen hot — sag aber Niement — nur so under der versiegelten Ferschwigenbeiz rosa tarfst du wissen, thaß diese Divina comedia nit weniger als bonam impressionem super me gemacht hot. Jesus Christus hat mich rächt ferbarmet, thaß er den neigirigen Engelländtern in Gestalt des Holzschnäglers Seppel Maier hot theeklamieren und agieren misen auff den Schbekulationsbrättern, welche die Wält pebeiten. Er mag so hiblich sein als er will, ein Gotth ist er ein feiner. Jakob Hett ist schon for 30 Jahren Petrus gewest, kann seinen Herrn affenig ganz auf ferleignen, aper in der Rolle der Gutwättermacherey hot men ihm noch immer nicht geklafftet.

Saringagen iichter Hannesli Zwink von Opernammergau ain ganz währschafter Judas. Zu dieier Rolle zeigen ibrigenz dort alle Birger ein entschideneß Thallenth, bekonders di Wirthe habben gewaltige Fohrläpe zu then Silberlingen, sind aper nur mit dreißig nicht aufriten und das bipliche Worth: „Der Dativ ichd iehlicher als der Ablativ“ überlassenzi großmütig den Fästbeuchern. Dem Wirth zur Post, wo ainer Frau fir ein Fritstuf 18 Mark gebewichet hot, ist der Ablativ auch läpper.

Wemmen viel Gält mizich pringt, singenzi einem Hofiahma in exellziß! so hall aper der Beitel anfangt zu schweimen, so brieslenzi: „Kreuzifigite

eum!“ wie selbig mal tag nach them Valmenjuntig z'Jerusalem. Wannz so fortgeht, so wirdt Christus, der sagt hot: „Sammelt nicht Schätze, thi son Most und Rotten ferzehrt werden.“ am Gade zum Schaugegenstandt ainer Zahrmärktbude und Maria zur Diana son Effessuß, womit ich ferpleipe thein zer Bruother Ladislauß.

Günstige Offerte!

Einem hochverehrungswürdigen Publiko ist es bereits bekannt geworden, daß ordentliche Revolutionen hauptsächlich dadurch ermöglicht wurden, daß Revolutions-Arbeiter à 5 Francs täglich den Anführern des Aufstandes Hilfe leisten. Diese Arbeiter waren stets m einer Offizin entnommen. Daher offerire ich für ähnliche Fälle:

Große Revolutionshelden à la Robespierre, sehr blutdürstig, im äußersten Falle auch redebegabt, per Tag und per Kopf	20 Franken.
Kleinere Revolutionshelden, dito	10 „
Revolutionsheldinnen, jung und schön, nur etwas schüchtern und der Aufmunterung bedürftig, per Tag und Kopf	30 Franken.
Dieselben, alt und häßlich, dito	5 „
Weiber, welche zu Hyänen werden	10 „
Dieselben, welche mit Entsetzen Scherz treiben	12 „
Alte gebiente Pariser Commünards von 1870	à 15 „
Gewöhnliche Pariser oder italienische Revolutionäre	à 8 „
Arbeiter, für alle Exekutionen brauchbar	à 5 „
Petroleumfackeln, per Duzend	3 „
Revolutionsflugblätter auf rothem Papier, per 100	5 „

Ergebenst

Hallunkani & Co.

NB. In Revolutionszeiten ist mein Lokal Tag und Nacht geöffnet.

Jammer einer Rebhauß.

O wie schlecht sind doch die Menschen
Und wie neidisch ist die Welt,
Daß man uns das Bischen Saugen
An dem Rebhock so vergällt.

Welche scheußlichen Substanzen
Gießt und streut man auf uns ein!
Pui! was roch ich! — Pui! was schluck' ich! —
Wer möcht' da noch Rebhauß sein!

Sind doch solche Grausamkeiten
Meinem Better sogar fremd,
Der der Menschheit Kopf bewohnt,
Denn er wird nur ausgekämmt.

Darum bin ich fest entschlossen:
Fort mit dieses Lebens Pein,
Ich verlasse meinen Rebhock,
Will nicht in der Schweiz mehr sein.

Weibliche Schönheit sollte nur idealen Gegenständen zur Folie dienen; auf Lotteriezettel gehören fette Juden und garnirte Schafsköpfe.